



# Rotkehlchen

Stadtteilzeitung für Eendenich und Weststadt

März 1992

## Fremde in Bonn

### Kulturelle Vielfalt als Chance für unsere Stadt

Die spektakulären Überfälle auf Ausländerheime im Bonner Raum sind aus den Schlagzeilen der Presse verschwunden. Die Angst bei unseren ausländischen Mitbürgern und die Skepsis bei der deutschen Bevölkerung ist aber nach wie vor aktuell.

Fremde werden häufig immer noch als Bedrohung für den eigenen Lebensbereich empfunden. Dabei wird bei einem Blick auf die Bonner Geschichte jedem sofort klar, daß fremde Einflüsse oft bereichernd für die Entwicklung Bonns waren. Die Gründung Bonns als römisches Lager oder auch die Stadtheiligen Cassius und Florenzius, die als römische Soldaten in Bonn für ihren Glauben den Märtyrertod starben und als Stadtheilige schon früh verehrt wurden, sind Zeugnis dafür. Gegenwärtig besteht jedoch die Gefahr, daß die Offenheit Bonns in Mißkredit gerät. Die Angst unter den ausländischen Mitbürgern auch in Eendenich besteht fort. Viele trauen sich in der Dunkelheit nicht mehr auf die Straße oder überlegen gar, die Stadt zu verlassen. Die Rechtsunsicherheit bei vielen Asylbewerbern wächst infolge der aktuellen Debatte in der Bundesrepublik.

Dabei ist gerade für die Zukunft Bonns geistige Enge und Fremdenfeindlichkeit hinderlich. Die diskutierte Einrichtung einer europäischen Akademie der Künste oder die Verlagerung von EG- oder gar UN-Einrichtungen nach Bonn als

Ersatz für wegfallende Regierungsfunktionen sind sicherlich nur in einem aufgeschlossenen Klima denkbar. Dazu gehört die freundliche Aufnahme und die vorurteilsfreie Begegnung mit Fremden. Fast 40.000 Ausländer in Bonn (ohne die Diplomaten), davon über 1.200 in Eendenich, sollten dafür genug Gelegenheit bieten. Ansonsten veranstaltet beispielsweise die Trinitatis-Kirchengemeinde in Eendenich regelmäßige Zusammenkünfte von Deutschen und Ausländern und bietet ferner noch einen Beratungsdienst für ausländische Mitbürger an.

Für Bonn liegt die Chance eben nicht in Ausländerfeindlichkeit, sondern in einer multikulturellen Vielfalt, die wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft für Bonn stimulierend sein kann. Für die Bürgerinnen und Bürger Bonns gilt daher in der aktuellen Asyldebatte um so mehr, Sachlichkeit vor Emotionalität zu stellen und sich auch einmal in die Situation der Zufluchtsuchenden zu versetzen. Denn sowohl für Asylsuchende wie für Gastarbeiter gilt, daß es sich keiner leicht macht, die Heimat zu verlassen.



## Übrigens:

### Vor Gelb wird gewarnt !

Mein Freund aus Großbritannien kam bei seinem jüngsten Besuch in Eendenich nicht aus dem Staunen heraus. "Warum stehen denn jetzt bei Euch vor fast allen Häusern so große gelbe Briefkästen?"

Ich mußte ihn warnen, auf diese Verschandelung des Stadtbilds hereinzufallen. "Steck da bloß keine Briefe rein. Die Dinger sind für Verpackungsabfall."

"Dann ist das aber eine gefährliche Irreführung", sagte Ben. Und ich mußte ihm zustimmen: "Bei uns steht zwar auch so ein Ungetüm. Man ist ja kein Spielverderber. Aber es ist schon eine Augenwischerei. Denn weniger Müll wird dadurch nicht produziert. Die Damen und Herren von der Industrie, die sich das ausgedacht haben, können bis heute nicht garantieren, daß der ganze Plastikkrampf tatsächlich recycelt wird. Und als Verbraucher muß man das tolle System teuer bezahlen. Und die Reklame noch dazu. In Bonn muß man bisweilen denken, in einem vorgezogenen Bundestagswahlkampf zu sein - so viele Großplakate werben für das problematische Recyclingkonzept."

"Und was machst Du nun?", fragte mein britischer Freund. "Ich versuche, noch mehr Verpackungsquatsch zu vermeiden. Und bewundere die Erfinder der Gelben Tonne wegen ihrer Ehrlichkeit." "Wegen ihrer Ehrlichkeit?" "Ja, meine Oma sagte immer: Gelb ist die Farbe der Falschheit. Recht hat die alte Dame."

## Umweltfreundlich Einkaufen in Endenich ?

Immer mehr Verbraucher und Verbraucherinnen wollen Umweltschutz auch beim Einkaufen praktizieren. Die Endenicher SPD hat deshalb eine Aktion der Verbraucherinitiative Bonn aufgegriffen und Supermärkte im Bonner Westen hinsichtlich der Umweltfreundlichkeit des Angebots unter die Lupe genommen.

Ohne Zweifel - der Handel hat einiges getan in Sachen Umweltschutz. Gute Zeugnisse allerdings konnten wir leider keinem der untersuchten herkömmlichen Geschäfte ausstellen.

Am positivsten ist die Entwicklung dort, wo in den letzten Jahren eine intensive öffentliche Diskussion stattgefunden hat, nämlich im Putz- und teilweise auch im Waschmittelbereich. Auch bei den Papierprodukten, von Toilettenpapier bis zum Kaffeefilter, vergrößert sich das Angebot aus Recyclingpapier.

Besonders schlecht sieht es für diejenigen aus, die im Lebensmitteleinzelhandel nach Nahrungsmitteln aus dem ökologischen Anbau suchen. Hier sind die Kund/innen immer noch auf den Bioladen angewiesen.

Zu wünschen übrig lassen auch die Verpackungsmaterialien. Der Mehrweganteil bei Getränkebehältern liegt nur in einzelnen Fällen über 50% (z.B. Redi, Bölinger). Immer noch gibt es Geschäfte, die kein einziges Getränk in Pfandflaschen anbieten (Norma)! Nur allzu verbreitet sind problematische Verpackungen wie Fleisch- und Obstschalen aus aufgeschäumtem Styrol (so ähnlich wie zerkleinertes Styropor), Blisterpackungen (übergroße Verpackungen, hinten meist Pappe, vorne Kunststoff-Folie) oder Spraydosen. Besonders umweltfreundliche Verkaufsformen wie Marmelade im Mehrwegglas oder Milch zum Zapfen gibt es nur vereinzelt (Bioladen Klatschmohn, extra-Markt).

Eines macht der Test erneut deutlich - dort, wo die Wünsche der Verbraucher und Verbraucherinnen mit Nachdruck vorgebracht werden, ändert sich auch das Sortiment! Es liegt damit auch an Ihrer Kaufentscheidung, in Ihrer Verantwortung, wie umweltfreundlich das Angebot ist!

Übrigens: neben dem von uns einbezogenen Bioladen "Klatschmohn" schnitt ein kleiner Laden, Lebensmittel Bölinger in der Endenicher Allee, am besten ab - er bietet z.B. alle Bier- und Sprudelsorten in Mehrwegflaschen an, Weinflaschen werden ebenfalls wiederverwendet. Es wäre schön, wenn die "Großen" sich hieran ein Beispiel nehmen würden!



Wie beurteilen Sie die Umweltfreundlichkeit des Angebots in Endenich/Bonn-West? Welche Ideen und Aktionen des Handels zum Schutz der Umwelt finden Sie besonders gut? Wo sollte der Handel Ihrer Meinung nach sein Sortiment ändern? Schreiben Sie uns. Wir würden gerne Ihre Meinung erfahren.

## Haushalt Bonns 1992 - Kahlschlag bei der Kulturpolitik?

Im Februar 1992 hat der Oberstadtdirektor den Ratsausschüssen den Haushaltsplan für 1992 vorgelegt. Mit großer Verspätung also. Was zeigt, wie groß die Schwierigkeiten waren, Ausgaben und Einnahmen in diesem Jahr miteinander in Einklang zu bringen. Die Fachdezernenten haben es denn auch nicht geschafft: Im Verwaltungshaushalt klaffte eine Lücke von 20,8 Mio. DM!

Der Regierungspräsident hat schon angekündigt, er werde den Haushalt nicht genehmigen, wenn er nicht ausgeglichen würde. Also bleibt der schwarze Peter wieder einmal bei den ehrenamtlich tätigen Stadtverordneten und sachkundigen

Bürgern, die Streichungen und Gebührenerhöhungen vertreten sollen. Aber wo?

Rund 75% des Haushalts sind Personalkosten, Sozialleistungen, Zinszahlungen u.s.w., die gesetzlich festgelegt und nicht

verfügbar sind. Also muß an dem viel kleineren verfügbaren Teil geknabbert werden - z.B. am Kulturetat. Der Oberstadtdirektor hat auch schon seine Vorschläge: Die Gebühren müssen erhöht werden, z.B. die Teilnehmerentgelte bei der Volkshochschule und die Gebühren bei der Stadtbücherei. Und natürlich können auch die von freien kulturellen Gruppen vorgelegten Anträge auf Unterstützung ihrer Tätigkeit nicht so großzügig berücksichtigt werden. Da ist allerdings die SPD-Ratsfraktion anderer Meinung. Schon im vergangenen Jahr hat sie öffentlich gefordert: In Bonn müssen endlich im Kulturbereich andere Schwerpunkte zur Geltung kommen. In den vergangenen Jahren verschlangen drei kulturelle Konsumenten rund 60% des gesamten Kulturetats: Oper, Schauspiel und Orchester! Zweifellos: Diese Institutionen haben für die Bundeshauptstadt mit erheblicher Hilfe des Bundes Hervorragendes geleistet und den Ruf Bonns als Kulturstadt wesentlich gefördert. Aber ist die Volkshochschule der Stadt mit 2,1 % des Kulturetats, die Musikschule und die Stadtbücherei mit je etwa 4 %, das Theater der Jugend mit 0,2 %, die "Springmaus", der Verein Bonner Rockmusiker, der Verein Beethovenhaus, das Künstlerforum u.s.w. mit je 0,1 % wirklich ausreichend und dem Ansehen der Stadt entsprechend gefördert? Es können hier nicht alle Beispiele genannt werden, an denen deutlich wird, daß die bisherige Ratsmehrheit zu lange falsche Akzente gesetzt hat.

Breitensport ist mindestens so wichtig wie Spitzensport. Eine verantwortliche Kulturpolitik darf nicht nur Spitzenleistungen fördern, sondern gleichgewichtig alle bikulturellen Aktivitäten, die spontan in der Bürgerschaft entstanden sind, akzeptiert werden und sich bewährt haben, und natürlich die städtischen Institutionen, die sozusagen einen kulturellen Grundbedarf befriedigen, wie die Volkshochschule, die Musikschule und die Stadtbücherei.

Die SPD-Fraktion wird bei den Haushaltsberatungen dieses Jahres versuchen, so viel wie möglich von diesen Vorstellungen durchzusetzen.

Eines ist sicher: Nach den letzten Kommunalwahlen, in denen die CDU ihre absolute Mehrheit verloren hat, kann sie an unseren Forderungen nicht mehr einfach vorbeigieren.

Trinitatisgemeinde regte autofreien Monat an

## 4 Wochen ohne Auto durch Bonn

Vier Wochen (weitestgehend) auf das Auto zu verzichten, dazu hatte die Trinitatisgemeinde angeregt. Ein knappes Dutzend Endericher und Endericherinnen, darunter SPD-Mitglied und Sachkundige Bürgerin im Planungsausschuß, Eva Günther-Berger, haben sich an diesem Projekt beteiligt.

Ein Leben (fast) ohne Auto - das erscheint heute kaum noch vorstellbar. Wie soll der Einkauf bewältigt, wie die Arbeitsstätte oder der Ferienort erreicht werden? Dabei ist es gerade mal 30 Jahre her, seit bei uns der Autoboom einsetzte. Angesichts der zunehmenden Verkehrsprobleme hatte sich eine bunt zusammengesetzte Gruppe - von Pfarrer Ingo Neumann bis Stadtplaner Klaus Bouchon zum Ziel gesetzt, Alternativen zum Auto (erneut) zu erproben. Angeregt und geleitet wurde der Versuch vom Umweltreferenten der Trinitatisgemeinde, Dieter Frings.



Fazit nach vier Wochen: In vielen Fällen kann problemlos auf das Auto verzichtet werden, ist die Nutzung anderer Verkehrsmittel sogar vorteilhaft. Zur völligen Abschaffung allerdings hatte sich nur eine Familie (schon vor dem Experiment) durchgerungen. Kritischer nutzen aber werden alle Teilnehmer/innen das Auto in Zukunft.

In einer Stadt mit der Größe Bonns bietet sich vor allem das Fahrrad an. Für kürzere Wege von 3-5 km ist man genauso schnell wie mit dem Auto, in den Hauptverkehrszeiten allemal. Man fährt direkt bis vors Ziel, die lästige Parkplatzsuche entfällt ebenso wie die Wartezeit bei der Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Mit etwas Überlegung lassen sich selbst in der Innenstadt ruhige und schöne Routen finden. Ich z.B. freue mich jeden Tag auf die Fahrt entlang des Rheins und um das Poppelsdorfer Schloß. Außerdem ist Fahrradfahren für mich morgens der beste Muntermacher!

Das Novemberwetter allerdings blieb nicht ohne Auswirkungen. Regen und Erkältungen waren immer wieder Anlaß,

doch auf das Auto zurückzugreifen. Auch für Fahrten abends nach einem anstrengenden Arbeitstag, für größere Entfernungen sowie bei Steigungen z.B. zum Venusberg hoch, wurden andere Verkehrsmittel genutzt. Deutlich wurde aber auch, daß viele Probleme bei näherem Hinsehen mit einfachen Mitteln wie Radtaschen oder der richtigen (Regen-)Kleidung gelöst werden können.

Bei den Radwegen wird die Benachteiligung der Radfahrer besonders deutlich. Immer wieder gibt es Unterbrechungen, gemeinsame Nutzungen mit anderen Verkehrsteilnehmern sind Anlaß zu Konflikten. Dagegen wird es - erfreulicherweise - keinem Fußgänger zugemutet, mal kurz "zwischen durch" auf der Fahrbahn weiterzugehen oder von den Autos, kurze "Flugstrecken" wegen Unterbrechung der Fahrbahn einzuplanen.

Die Freude der Gruppenmitglieder über den öffentlichen Nahverkehr war geteilt. Positiv empfunden wurden insbesondere die kurzen Fahrtzeit. Der Vergleich mit dem Auto muß nicht gescheut werden - wären da nicht die Wartezeiten. Hügelbewohner/innen z.B. können ein Lied singen vom 40-Minuten-Takt in den Abendstunden und am Wochenende. Anschlüsse sind oft unbefriedigend. Völlig unverständlich ist für mich ein Fahrplan, wonach die Linie 64 um 0.01 Uhr am Bahnhof ankommt, wenn alle Busse eine Minute später abfahren!

Auch bei der Kundenfreundlichkeit gibt es genügend Ansatzpunkte für Verbesserungen. Selbst mit langjährigen Erfahrungen in vielen Städten war bei seltener angefahrenen Zielen oft ein richtiggehendes "Studium" der Fahrpläne und Tarifbestimmungen erforderlich. Die Schwierigkeiten, die Fahrkartenautomaten zu bedienen und ihre Störanfälligkeit sind schon oft diskutiert worden.

Deutlich wurde erneut, daß eine Wende in der Bonner Verkehrspolitik überfällig ist. Die SPD wird die Erfahrungen aus dem Experiment deshalb aufgreifen und in den Stadtrat einbringen.

## Teilen Sie Ihr Auto !

Nein, es geht nicht darum, Ihr Auto zu halbieren oder gar zu vierteln! Ziel ist vielmehr eine sinnvolle Nutzung des Autos gemeinsam mit anderen. Denn die meisten PKWs sind nur die geringste Zeit ihres Lebens unterwegs - die Mehrzahl nur ca. 40 Minuten pro Tag. Die restliche Zeit werden sie zum "Stehzeug". Das ist nicht gerade sinnvoll und teuer oben-drein!

Beim Auto-Teilen, auch Car-Sharing genannt, nutzen mehrere Personen, die im gleichen Stadtteil wohnen, gemeinsam ein Auto. Lohnend ist dies insbesondere, wenn Sie weniger als 12 000 km pro Jahr fahren. Sie können sich auf privater Basis, mit Nachbarn und Freunden, zusammenschließen. Damit alles seine Ordnung bekommt, hat der Verkehrsclub Deutschland (VCD) einen Mustervertrag ausgearbeitet, der über das Ökozentrum, Heerstr. 20a, Tel. 69 22 20 oder direkt vom Bundesverband des VCD, Kalkuhlstr. 23, Tel. 44 42 78 bezogen werden kann.

Wer den "Kleinkram" wie Bestellung, Abrechnung, Wartung nicht selbst machen will, kann sich an das - noch im Aufbau befindliche - STATTAUTO wenden. Sie zahlen zunächst eine Einlage von 1000 DM, dann nach Gebrauch (ca. 60-120 DM). Die PKWs werden Vollkasko versichert und regelmäßig gewartet. Reserviert wird in der Buchungszentrale. Nähere Informationen erhalten Sie bei STATTAUTO Bonn, Prinz-Albert-Str. 43, Tel. 21 59 13.

## Soviel kostet ein Auto!

Öffentliche Verkehrsmittel gelten allgemein als viel zu teuer. Aber haben Sie schon einmal genau gerechnet, was die Fahrt in die Stadt, zum Arbeitsplatz, in den Urlaub mit dem Auto kostet?

Die Stiftung Warentest hat im letzten Jahr für Kleinwagen, z.B. VW Polo, Gesamtkosten (ohne Steuern) von gut 60 Pfennig pro Kilometer errechnet. Bei einer durchschnittlichen Fahrleistung von 15000 km pro Jahr fallen somit DM 9000,- an. Eine Stadtfahrt mit je 5 km Hin- und Rückweg ist mit 6 DM zu veranschlagen. Eine Urlaubsfahrt zu einem 1000 km entfernten Ort schlägt gar mit 1200,- DM zu Buche!

Es lohnt sich daher durchaus - für Ihren Geldbeutel und die Umwelt - öfter mal auf das Auto zu verzichten.

## Nachbarn in Endenich...

Der Mann, der mir im Schützenhäuschen gegenüber sitzt, hat für jeden Gast ein freundliches Wort. Er kennt sie fast alle, die Pänz von damals, und sie ihn. Kein Wunder, wenn man 78 Jahre als ist und seit bald 60 Jahren in Endenich beheimatet ist.



Er erzählt aus seinem Leben, mit gewählten Worte, einfach, klar und doch spannend. Und den Mann haben die Nazis als unnützen Esser mit allen Schikanen verfolgt, nur daß sie ihm gerade das Leben ließen. Er weiß, was in der Welt los ist. Morgens zum Frühstück die Zeitung und dazu eine Tasse Kaffee. "Also am besten, Du schreibst über den Artikel 'Wer ist Endenichs ältester Knecht?'," schlägt er vor und setzt verschmitzt dazu: "Minge Nam wisse de mesten nit. For di bin ich ebes de Erich."

De Erich, das ist Erich Dunkel. Dunkel, weil er ein Findelkind vom Niederrhein ist. Aufgezogen in einem Waisenhaus von Nonnen in Leichlingen, übergeben an die Alexianer mit ihren Verrücktenanstalten in Neuß, Rheinbreitbach und Linz. "So machte man das damals. Und weil wir billige Arbeitskräfte waren, wurden wir für verrückt erklärt." Ausgebildet zum Schuhmacher, aber arbeiten ohne Bezahlung. "Meine ersten 20 Mark waren Überbrückungsgeld, damit ich wieder nach Linz zu den Mönchen fahren konnte. Erich, hab ich gesagt, du mußt öfter was falsch machen. Dann kommst du zu Geld."

Die Alexianer im Endenicher St. Paulus-Altenheim brauchten um 1934 einen Schuster. Erich kam in die Obhut von Bruder Thomas, dem Küchenchef. Er kaufte selbständig Leder bei Decker in der Friedrichstraße ein. Aber als der Laienbruder ihn vor der Nazi-Verfolgung in Sicherheit und beim Kappesbauern Josef Weber als Knecht unterbringen wollte, warnte die Leistung erst einmal, daß Erich, der bald "Webersch Erich" wurde, geisteskrank sei.

Im Familienbetrieb Weber wurde Erich bald bestes "Pferd" im Stall - hilfreicher Hausgeist bis heute. Damals dauerte sein Arbeitstag oft von 2.30 bis 22 Uhr. Im Pflanzensetzen suchte er bald seinen Meister: 1200 Jungpflanzen in einer Stunde. Das sollte ihm erst einmal jemand nachmachen. Und er war bald der Liebling der Kinder - der Märchen wegen, die er erfand: "Erich, auch wenn es gelogen ist, morgen erzählst du uns weiter". Die Erzählkunst von damals trägt weiter Früchte: Sein Bier muß Erich heute selten selbst bezahlen.

Erich Dunkel - übrigens vor acht Jahren eingeschriebener Sozialdemokrat geworden, weil er erfahren hatte, daß sie ihm halfen, obwohl er nur ein "kleiner Mann" ist - Erich Dunkel also hatte in seinem Arbeitsleben keine Zeit für Steckenpferde. Erst auf dem Altenteil machte er sich in Endenicher Vereinen einen Namen als Akkordeonspieler - und bei den Spezialisten einen als Freund des Knobels. Denn Glück muß man haben.

## Endenich-Stiefkind der Kommunalpolitik

Wer es bis jetzt noch nicht wahrhaben wollte, dem mußte spätestens bei der Haushaltsdebatte in der Bezirksvertretung am 4. Februar 1992 klar werden, daß Endenich ganz hinten auf der Liste steht, wenn es um Bewilligung von Geldern für erforderliche Maßnahmen geht. Während für andere Stadtteile Summen in Millionenhöhe bewilligt wurden, geht Endenich leer aus.

Hier nur einige Beispiele:

Querungshilfe "Auf dem Hügel" in Höhe "Bleichgraben", abgelehnt von CDU und F.D.P.

Fahrradständer für Matthias-Claudius- und Magdalenen-Schule - abgelehnt von CDU und F.D.P.

Radweg "Am Probsthof"/"Siemensstraße" - abgelehnt von CDU und F.D.P., ebenso wie alle Maßnahmen, die der Verbesserung von Radwegen und der Gehwegsicherung dienen.

Völlig unverständlich ist die Entscheidung der CDU beim Ausbau des Sportplatzes "Am Vogelsang". Obwohl die Landesmittel für diese Maßnahme bewilligt sind, lehnte die Mehrheitspartei die Aufnahme dieses Titels in den Haushalt 1992 ab.

Die Gelder könnte man umverteilen für den Sportplatz "An der Düne", der sei wichtiger (Originalton Salitter). Wo sind die Endenicher Kommunalpolitiker der CDU, die ihrem Parteifreund mal die Wichtigkeit von Endenich erklären?

Fazit: Es gibt nur eine Möglichkeit, daß Endenich auch in Zukunft nicht immer hinten an gestellt wird, die Mehrheitsverhältnisse müssen sich radikal ändern.



Erscheinungsweise:  
Viernmal jährlich; Auflage: 7.000

Herausgeber:  
SPD-Stadtratsfraktion in  
Zusammenarbeit mit dem  
SPD-Ortsverein Bonn-West

Redaktion:  
Klaus Haak (verantwort.)  
Eva-Günther-Berger, Willi Carl,  
Gisela Haas, Horst-Rainer Kunz

Anschrift: Rotkehlchen c/o Klaus Haak  
Josef-Schell-Str. 17, 5300 Bonn 1